

erklärt den Titel und die Beiträge der dreizehn Historiker der Festschrift. Die Abteien Disentis, Pfäfers, Münstair, Marienberg liegen im rätischen Gebiet. So wecken nachstehende Beiträge Liebhaber benediktinischer Geschichte: Ursus Brunold, Neu entdeckte Handschriften in rätischer Minuskel (Handschriften in rätischer Minuskel befinden sich außer in Zürich in den Stiftsbibliotheken St. Gallen und Einsiedeln); Josef Nössing, Die Grafen von Eppan und das Kloster Marienberg. Auf den stiftsantkallischen Bereich weisen hin: Johannes Duft, *Iso monachus – doctor nominatissimus* (ein in fünf Abschnitte unterteilter, die Quellenliteratur sorgfältig benutzter, mit viel Liebe und strahlender Wärme für den Vorsteher der berühmten Klosterschule St. Gallen geschriebener Beitrag); Karl Schmid, Bruderschaften mit den Mönchen aus der Sicht des Kaiserbesuches im Galluskloster vom Jahre 883 (ein interessanter Hinweis auf das Thema der *fratres conscripti* im frühen Mittelalter); Michael Borgolte, Salomo III. und St. Mangen [in St. Gallen]. Zur Frage nach den Grabkirchen der Bischöfe von Konstanz; Walter Berschin, Das Benedictionale Salomons III. für Adalbero von Augsburg (Cambridge, Fitzwilliam Museum Ms. 27) – zwischen 890 und 909 in St. Gallen geschrieben. Weitere Beiträge stammen von: Iso Müller, Vom Baptisterium zum Taufstein. Zur Missionierung Churrätens; Hans Lieb, Die Gründer von Cazis; Helmut Maurer, Die Kirche St. Vinentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichgutes im Lugnez und am Vorderrhein; Jürg L. Muraro, Untersuchungen zur Genealogie der Freiherrn von Wildenberg und von Frauenberg; Urs Clavadetscher, Die Wüstung Gonda bei Lavin im Unterengadin; Lothar Deplazes, Die Freilassungsurkunden des Bleniotals. Ein Beitrag zur Geschichte des Notariats und der ständischen Nivellierung in einer südalpiner Talkommune des 13. und 14. Jahrhunderts; Ernst Ziegler, Kirchenpflege und Kirchenamt. Bemerkungen zur Verwaltungs- und Archivgeschichte der St. Gallen im Spätmittelalter. Das ausführliche, von Paul Baur erstellte Register der Personen- und Ortsnamen beschließt die wertvolle Festschrift.

*Einsiedeln*

Kuno Bugmann OSB

REGULA PUSKÁS: *Die mittelalterlichen Mettenresponsorien der Klosterkirche Rheinau*. Studien zum Antiphonar in Hs Zentralbibliothek Zürich Rh 28. Verlag Valentin Koerner, Baden-Baden, 1984.

Als Band 68 der ‚Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen‘ hat Regula Puskás ihre Studien zum Antiphonar Rh 28 veröffentlicht. Die Dissertation, von Herrn Professor Kurt von Fischer an der Universität Zürich angenommen, trägt den Titel ‚Die mittelalterlichen Mettenresponsorien der Klosterkirche Rheinau‘. Damit hat sich Puskás mit einem liturgisch abgegrenzten Teil eines monastischen Vollbreviers auseinandergesetzt, ein Unterfangen, das vom Quellen- und Vergleichsmaterial her nicht leicht war: 6 Codices des Rheinauer Bestandes [Rh 14, 19, 26, 103, 59, 80] standen zur Verfügung, dazu Vergleiche mit Cod. Aug. LX, Karlsruhe.

Daß zu Rh 28 keine Umschriften ins Liniensystem aufzufinden waren hat die Arbeit sicher erschwert – die Verfasserin mußte sich mit der adiastematischen Neumenschrift des 12. Jahrhunderts begnügen, was dem Leser konkrete Melodievorstellungen versagt. Vielleicht wäre es doch reizvoll gewesen, wenigstens eines der 827 Responsorien, wenn auch in mangelhafter und gekürzter Übertragung, aus den sog. Schwandencodices der Einsiedler Manuskriptenbibliothek [Codices 610, 611, 613] wiederzugeben. An Bildmaterial sind Reproduktionen der Rheinauer Codices 28, 19, 103 und 26 aufgenommen. Auf 88 von 203 Seiten finden sich übersichtliche Tabellen von Rh 28, die für Liturgen und Kirchenmusiker interessant sind: alphabetisches Verzeichnis der Mettenresponsorien, Responsorienreihen, Fest mit Responsoria prolixa in der Vesper, Responsorien mit ‚Gloria Patri‘. Dazu ein ‚Heiltumsverzeichnis‘ in Rh 39, die Rheinauer Heiligenlitanei und das Kalender in Rh 28.

In einem knappen Überblick der Klostergeschichte erfährt man Wesentliches von 778 bis ins 19. Jahrhundert: die Reihe der 26 Äbte bis ins Jahr 1247, das Verhältnis des Klosters

zum Reich und zu anderen Klöstern. Man vernimmt, daß Rheinau eine eigene Schreibschule besaß und daß ein Gymnasium zur Zeit der französischen Revolution aufgelöst worden sei. 1415 kam das Kloster unter die Schirmherrschaft der Eidgenossenschaft; 1603 trat es der Schweizerischen Benediktiner-Kongregation bei, in der es bis zur Aufhebung 1862 blieb.

Rh 28 wird ins letzte Viertel des 12. Jahrhunderts verwiesen. Die Melodien sind mit frödeutschen Neumen festgehalten; Puskás glaubt 2 Schreiberhände entdeckt zu haben, die sie mit A und B bezeichnet – A schreibt völlig adiastematisch und B mit vage diastematischer Plazierung der Neumen. Die minutiöse Beschreibung der einzelnen Zeichen zeugt von der Kenntnis der Verfasserin im Bereiche der St. Galler Neumen, in den die Rheinauer Neumen zu verweisen sind.

Der Buchschmuck zeige Verwandtschaft mit Codices der Abtei Engelberg (Frowin) und mit St. Blasien. Daß Rh 28 in Rheinau selber geschrieben wurde, beweise vor allem das Kalendar und die übrigen Handschriften Rheinaus aus dem 12. Jahrhundert. Diese werden zusammen mit einem der Hartker Codices [SG 391] und mit Antiphonaren von Weingarten HB I 55 und Hofen HB XVII 19 Rh 28 gegenübergestellt und verglichen; dabei stellte sich heraus, daß mit ziemlicher Sicherheit Rh 19, 103 und 97 als ‚Vorlagen‘ benutzt worden seien.

Da der Vergleich mit den wenigen Vorlagen nicht genügt, stellt Puskás Textvergleiche mit dem ‚Corpus Antiphonarium Officii‘ von Jean-René Hesbert an. Sie kommt, nach der allgemeinen Anlage des Buches, nach textkritischen Gesichtspunkten und nach dem Aufbau der Offizien zu schließen, zum Ergebnis, daß es sich bei Rh 28 um ein monastisches Brevier des Rheinauer Scriptoriums handle und „das es zu Recht seinen Platz neben den großen Abteien der Diözese Konstanz“ einnehme. (S. 75)

Die Kapitel über ‚Verspsalmodie‘, ‚Doxologie‘ und die ‚Melodien‘ ergeben, daß auch die Mettenresponsorien von Rh 28 auf den 8 Kirchentönen basieren, daß Tonarbuchstaben mit bis zu 7 Differentiae verwendet wurden, was wiederum eine Verwandtschaft mit Handschriften von Engelberg, St. Blasien und der Reichenau nahe legt. ‚Melismen‘ sind in Rh 28 reichlich verwendet worden, sie heben in der Regel bedeutsame Wörter hervor; auch Texte besonderer Feste wurden damit ausgezeichnet, unter anderem das berühmte Responsorium der Weihnachtmette ‚Descendit de coelis‘ mit dem ‚fabrice mundi‘. Trotz Fehlen einer Übertragung ins Liniensystem kommt Regula Puskás zu klaren Schlußfolgerungen, die hier in Aufzählform erwähnt seien:

- Rh 28 ist zwischen 1167-1200 in Rheinau für Rheinau im eigenen Scriptorium geschrieben worden.
- Musikalisch sind Einflüsse der Metzger Choraltradition festzustellen [Antiphonar aus der Chorherrentradition].
- Rheinau hat wohl im 11. Jahrhundert Bücher von der Reichenau geliehen und abgeschrieben [Fintan Offizium].
- Rh 28 ist ein zeitgemäßer, sorgfältig zusammengestellter und zugleich der Tradition verpflichteter Codex, der auf einer sehr guten Vorlage basiert.
- Nach den Neumen zu schließen, haben die Rheinauer Mönche die gesangstechnischen Feinheiten beherrscht.

Einsiedeln

Roman Bannwart

CORPUS CHRISTIANORUM: *Continuatio mediaevalis LXIV: Hermanni de Runa O. Cist., Sermones Festivales, e codice Runensi edidit Edmundus Mikkers, iuvamen praestantibus Iosepho Theuws et Rolando Demeulenaere.* Turnhout / Belgien (Brepols Editores) 1986, 605 Seiten; Instrumenta, 112 Seiten, 14 Microfiches, BEF 8400,-.

Noch immer wartet ein großer Fachkreis auf die Faksimile-Edition der berühmten Concordantia Caritatis des Cod. 151 der Stiftsbibliothek Lilienfeld, verfaßt von Abt Ulrich. Es ist dies das umfangreichste typologische Werk des späten Mittelalters, um 1351, illustriert von mindestens drei unterschiedlichen Meistern mit über 1190 farbigen Hand-